

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **30 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

versprechende Ergebnisse gezeitigt. Diese werfen neues Licht auf den Mechanismus der Eruptionen und vor allem auch auf immer engere Zusammenhänge zwischen Vulkanismus und Geotektonik. Am eingehendsten konnte bisher die Eruption im Jahre 1971 erfaßt werden. Von Anfang an waren die Vulkanologen zur Stelle. Es wurde nicht nur der Ablauf der Ereignisse bis in alle Einzelheiten beobachtet, sondern auch während allen Ausbruchphasen im Internationalen Institut für Vulkanologie in Catania eine gründliche Analyse der geförderten Lava vorgenommen. Das Volumen der ausgeflossenen Lava betrug rund 75 Millionen Kubikmeter, was etwa einer Masse von 200 Tonnen entspricht. Die Eruption ist nach diesen Angaben als verhältnismäßig bescheiden zu beurteilen, förderte doch der Ausbruch des Jahres 1669 beispielsweise mindestens eine zehnmal größere Menge. Doch erwies sich dieser jüngste Ausbruch in wissenschaftlicher Hinsicht als äußerst aufschlußreich. Er wich weitgehend von den bisherigen Erfahrungsregeln ab und ließ sich kaum mit bereits bekannten Eruptionen vergleichen. Doch die Kenntnis der Vorgeschichte und des Ablaufs sowie die Ergebnisse zahlreicher Analysen vermochten den Ausbruchmechanismus hinreichend zu erklären. Es gelang u. a. der Nachweis, daß die im Innern des Berges klaffende Spalte, in welche das Magma eingedrungen war, schon seit langem bestanden hatte und ihre Entstehung einer tektonischen Zerrung verdankt. Bereits beim Ausbruch von 1928 war Magma hier eingedrungen und in den unteren Partien der Spalte zu festem Gestein erstarrt. Als dann 1971 im oberen offenen Teil neue Magma-massen nach Osten flossen, stießen sie auf den verstopften Teil und suchten sich hangabwärts zwischen den Schichten des Vulkans einen neuen Weg. Schließlich traten sie 500 Meter tiefer zutage, wobei durch einen Lavastrom im Laufe des Aprils das Observatorium und die obere Station der Schwebebahn zerstört wurden.

Nach A. Rittmann

Buchbesprechung

Míček Tomáš und andere Autoren, «Sizilien-Liparische Inseln», Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern, 1973. Fr. 48.-.

Der Bildband hält sich nicht an herkömmliche Klischees der Insel, ohne die – nach J. W. Goethe – Italien kein Bild in der Seele mache, weil hier der Schlüssel zu allem liege. Nicht die bunte Vielfalt des kulturellen Niederschlags, den die Jahrhunderte währende, immer wieder wechselnde Fremdherrschaft auf Sizilien hinterlassen hat, steht im Vordergrund, sondern das Zusammenwirken von geographischen, ethnographischen, archäologischen und historischen sowie aber auch geologischen Realitäten, welches letztlich die Gesamtheit der Mittelmeerinsel ausmacht. Auch werden die Liparischen Inseln in den sizilianischen Raum einbezogen, die zwar außer archäologischen kaum nennenswerte Kulturdenkmäler aufweisen, in ihrer Landschaft aber und in der Lebensweise ihrer Bevölkerung eng mit Sizilien verwandt sind. Aufnahmen aus dem Innern Siziliens vermitteln Eindrücke von noch unverfälscht erscheinenden mediterranen Landschaften. Vor allem aber ist auf den informativen Gehalt der Textbeiträge hinzuweisen. Einer ansprechenden pflanzengeographischen Übersicht folgt ein volkskundliches Kapitel, das sich mit verschiedenen Lebensbereichen, manchen besonderen Erscheinungen und einigen ausgewählten Örtlichkeiten befaßt. Vom mittelalterlichen und modernen Sizilien werden nur einige wesentliche Aspekte behandelt. Eingehender befaßt sich dann ein nächster Bericht mit den archäologischen Forschungsergebnissen und den ur- und frühgeschichtlichen Verhältnissen. Der verbleibende Raum ist den vulkanischen Erscheinungen in Ostsizilien und im Gebiet der Liparischen Inseln gewidmet, vorab dem Aetna und seinen Eruptionen. So darf der prachtvoll ausgestattete Bildband zugleich als wertvolle länderkundliche Ergänzung gelten, die manche Lücke zu schließen vermag.

Fritz Bachmann



Leere Seite
Blank page
Page vide